

Dieter Knauß (Hrsg.)

Debattenkultur jenseits von Gremien



**25 Jahre Mosaik-Linke in Beutelsbach:
Das Walter Kuhn Forum**



Dieter Knauß (Hrsg.)

Debattenkultur jenseits von Gremien

25 Jahre Mosaik-Linke in Beutelsbach:

Das Walter Kuhn Forum

Dr. Reinhard Bahnmüller war bis 2011 Geschäftsführer des Forschungsinstituts für Arbeit, Technik und Kultur (F.A.T.K.).

Prof. Dr. Heinz Bierbaum ist Hochschullehrer an der Universität Saarbrücken und Geschäftsführer der Fraktion DIE LINKE im Saarländischen Landtag.

Prof. Dr. Frank Deppe ist emeritierter Hochschullehrer an der Universität Marburg.

Christoph Ehlscheid ist Leiter des Funktionsbereichs Sozialpolitik beim Vorstand der IG Metall.

Jörg Hofmann ist 2. Vorsitzender der IG Metall.

Otto König war bis 2010 1. Bevollmächtigter der IG Metall Verwaltungsstelle Gevelsberg-Hattingen.

Dieter Knauß war bis 2012 1. Bevollmächtigter der IG Metall Verwaltungsstelle Waiblingen und Sprecher der IG Metall Region Stuttgart.

Dr. Klaus Lang war bis 2003 Leiter der Tarifabteilung und Leiter der Abteilung Grundsatz, politische Planung und Koordinierung der IG Metall.

Wolf Jürgen Röder war 1. Bevollmächtigter der IG Metall Verwaltungsstelle Reutlingen, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall und Vorstand der Otto Brenner Stiftung.

Dr. Thorsten Schulten ist Wissenschaftler am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans Böckler Stiftung.

Helga Schwitzer war bis 2013 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall.

Sybille Stamm war bis 2007 Vorsitzende des ver.di-Landesbezirks Baden-Württemberg und ist Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Dr. Hans-Jürgen Urban ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall.

Dr. Hilde Wagner ist Ressortleiterin im Funktionsbereich Tarifpolitik der IG Metall.

Detlef Wetzel ist 1. Vorsitzender der IG Metall.

Dieter Knauß (Hrsg.)

Debattenkultur jenseits von Gremien

25 Jahre Mosaik-Linke in Beutelsbach:

Das Walter Kuhn Forum

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten: CPI Books GmbH, Leck
ISBN: 978-3-89965-659-6

Inhalt

Detlef Wetzel	
Ein Ort für lebendige Debatten	7
Dieter Knauß	
Politischer Austausch außerhalb der Gremien	10
Die Verbindung von Tarif-, Sozial-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Europapolitik als Kennzeichen des Walter Kuhn Forums	
Wolf Jürgen Röder	
Wie alles anfing	18
Christoph Ehlscheid	
»Unter der Knute des 116 AFG«	24
Otto König	
Göppinger Forum – neue Debatten über Tarif- und Strukturpolitik	27
Heinz Bierbaum	
Irrwege und Umorientierungen	30
Gewerkschaftliche Beschäftigungs-, Verteilungs- und Wirtschaftspolitik	
Frank Deppe	
Herausarbeiten aus der Defensive	35
Gewerkschaftspolitische Debatten im Neoliberalismus	
Klaus Lang	
Umbrüche industrieller Arbeit	40
Tarifreform 2000 und Bündnis für Arbeit	

Reinhard Bahnmüller	
Verschlungene Pfade der Tarifpolitik	44
Das Forum im Spannungsfeld der Tarifdebatten	
vor und nach Pforzheim	
Sybille Stamm	
Immer wieder: Arbeitszeitverkürzung	49
Helga Schwitzer	
Debatten über (Bezirks-)Grenzen hinweg	52
Jörg Hofmann	
Global denken – regional handeln	55
Thorsten Schulten	
Europa im Walter Kuhn Forum	60
Hilde Wagner	
Demokratisierung der Arbeit und Tarifpolitik	65
Hans-Jürgen Urban	
Mosaik-Linke in Beutelsbach	71
Das politische Mandat der Gewerkschaft	
Walter Kuhn – Nachruf	75
Ludwig Kemeth – Nachruf	78
Einladungen	80
25 Jahre Walter Kuhn Foren – eine Übersicht	82

Detlef Wetzel

Ein Ort für lebendige Debatten

Das Walter Kuhn Forum ist 25 Jahre alt. Dazu gratuliere ich herzlich und danke allen, die es unterstützen.

Gegründet wurde das Forum noch im letzten Jahrtausend. Das klingt gewaltiger als es ist, sind doch »nur« 25 Jahre vergangen. Die Mauer war gerade gefallen, das Internet für die Allermeisten völlig unbekannt und die IG Metall hatte die 35-Stunden-Woche durchgesetzt. Wie sehr hat sich seitdem die Welt und wie sehr hat sich auch die IG Metall verändert! Und natürlich hat sich auch das Walter Kuhn Forum verändert und sich, was ich besonders wichtig finde, immer mehr um die Umsetzung gesellschafts- oder gewerkschaftspolitischer Positionen in konkrete Handlungssätze bemüht.

Wir brauchen Orte, wo wir über Veränderungen miteinander diskutieren können. Das Walter Kuhn Forum ist das immer gewesen – von manchen durchaus auch mit gewissem Unbehagen beäugt. Aber es war immer ein Ort, an dem miteinander über das geredet und gestritten wurde, was die IG Metall besonders bewegte. In den letzten Jahren war das die Krise in Europa und die Kritik daran, wie sie von den europäischen Regierungen und der EU-Kommission bewältigt werden sollte.

Ich selbst war zuletzt im Jahr 2010 im Walter Kuhn Forum als 2. Vorsitzender zu Gast. Auch damals haben wir über gewerkschaftliche Strategien zur Bewältigung der Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre diskutiert. »Handeln nach der Krise« lautete das Thema des damaligen Treffens. In meinem Beitrag habe ich die Frage gestellt: »Wie kommen wir wieder aus der Defensive?« Meine Antwort würde heute genauso lauten wie damals: durch die Stärkung der Organisationsmacht der IG Metall. Das ist uns gut gelungen. Heute steht die IG Metall gut da. Sie hat in den Be-

trieben und in der Politik viel erreicht. Als ein Beispiel von vielen will ich hier die Leiharbeit nennen.

Das ist aber kein Grund zum Ausruhen. Und ich bleibe dabei: Die politischste Frage, die wir beantworten müssen, ist die Mitgliederfrage. Sie verlangt professionelle Erschließung und Betreuung. Sie verlangt aber vor allem überzeugende inhaltliche Positionen und Antworten auf die Fragen der Menschen in unseren Organisationsbereichen und darüber hinaus. Um diese Antworten geben zu können, haben wir Maßstäbe bei der Beteiligung der Menschen gesetzt. Unsere Beschäftigtenbefragungen sind auf sehr große Resonanz gestoßen. Darum beneiden uns viele ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen.

Natürlich haben wir unsere Mitglieder angesprochen. Aber auch die, die noch keine Mitglieder sind. Und das hat mit zum Erfolg der Befragungen beigetragen. Sie drücken aus, dass wir keine Stellvertreterpolitik mehr machen wollen. Wir arbeiten nicht nur für, sondern auch mit den Menschen. Denn Beteiligung und Demokratie gehören untrennbar zusammen, Demokratie ohne Beteiligung funktioniert heute nicht mehr.

Der Betrieb ist und bleibt der wichtigste Ort unserer Arbeit. Unsere aktive Betriebspolitik folgt dem Dreiklang Beteiligen – Einmischen – Arbeitswelt gestalten. Die Klammer über den verschiedenen Aktivitäten müssen unsere gemeinsamen Ziele sein: gute Arbeit und ein gutes Leben für Viele zu erreichen und eine neue Kultur der Wertschätzung von Arbeit durchzusetzen.

Ich will das an einem Beispiel verdeutlichen. Die Digitalisierung verändert das Leben privat und im Beruf. Sie ist die neue Herausforderung, der wir uns längst stellen. Wir wollen digitale Arbeit so gestalten, wie es unseren Vorstellungen von guter Arbeit und von einem guten Leben entspricht. Das Thema Zeit bzw. Zeitsouveränität spielt hier eine entscheidende Rolle. Andere Fragen lauten: Wie passt digitale Arbeit mit unseren sozialen Sicherungssystemen zusammen? Wie können wir Menschen Flexibilität und Selbstverwirklichung so ermöglichen, dass sie später nicht arm und auf die Solidarität der Steuerzahler angewiesen sind? Wie können wir Qualifizierung sichern? Wie Bildung durchlässiger

machen? Antworten können wir nur als Beteiligungsgewerkschaft finden. Denn die Arbeitswelt und die Belegschaften sind vielfältiger geworden, was Geschlecht, Kultur, Qualifikation, Lebens- und Arbeitssituation angeht. Ihrer Vielfältigkeit können wir nur mit mehr Beteiligung gerecht werden. Die »One size fits all«-Lösungen für Dutzende, Hunderte oder gar Tausende von Beschäftigten in einem Unternehmen gibt es nicht mehr.

Das Walter Kuhn Forum ist Ausdruck lebendiger Debatten und einer guten Streitkultur. Beides brauchen wir, denn Diskussionen auch unter uns sind wichtig, um die eigenen Argumente zu schärfen und immer wieder zu prüfen, ob wir noch die richtigen Antworten auf die Fragen der Menschen geben können. In diesem Sinne wünsche ich allen, die dem Walter Kuhn Forum verbunden sind, auch in Zukunft kontroverse und anregende Debatten.

Dieter Knauß

Politischer Austausch außerhalb der Gremien

Die Verbindung von Tarif-, Sozial-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Europapolitik als Kennzeichen des Walter Kuhn Forums

Zur Besonderheit des Walter Kuhn Forums gehört, dass es weder von einer Gewerkschaft noch von einer politischen Gruppierung, sondern von Einzelpersonen organisiert wird – und das über den Zeitraum eines Vierteljahrhunderts. Als solches ist es eines der letzten seiner Art. Obgleich der Bezug vor allem zur IG Metall grundlegend ist, fand das Göppinger Forum und findet das Walter Kuhn Forum doch immer außerhalb der Organisationen statt. Ein wichtiger Umstand, denn hier konnte jede und jeder losgelöst von Hierarchien und offiziellen Zuständigkeiten seinen Gedanken freien Lauf lassen. Dass die Teilnehmer_innen z.T. hunderte Kilometer Anreise, Kosten für die Unterkunft und eine Teilnehmergebühr in Kauf nehmen, um an den Foren teilzunehmen, macht es auf der einen Seite abhängig von der jährlich neu stattfindenden »Abstimmung mit den Füßen«, andererseits zwingt das zum prüfenden Nachdenken darüber, welche Themen insbesondere auf Interesse stoßen.

Dies war zu Beginn etwas einfacher, als die Teilnehmer überwiegend Bevollmächtigte aus Baden-Württemberg waren. Der »Göppinger« Walter Kuhn, der »Stuttgarter« Ludwig Kemeth und der »Reutlinger« Wolf-Jürgen Röder begründeten das Forum und führten es bis zum Tode von Walter Kuhn im Jahr 1992 in Eislingen bei Göppingen durch. Über die Gründungsgeschichte des Göppinger Forums berichtet *Wolf-Jürgen Röder*. Zu dieser Zeit gab es im Süden der Republik noch das Augsburger Forum, welches stärker gesellschaftspolitische Fragestellungen zum Thema hatte. Das Göppinger Forum war de facto ein tarifpolitisches Forum mit starker Ausrichtung auf die IG Metall.

Nach dem Tod von Walter Kuhn organisierten Wolf-Jürgen Röder und ich das Göppinger Forum weiter, ab 1995 wurde der Veranstaltungsort nach Weinstadt-Beutelsbach ins Remstal verlegt und zu Ehren von Walter Kuhn in Walter Kuhn Forum umbenannt. Weinproben gehören seitdem zum festen Bestandteil des Forums, häufig beim Weingut Zimmerle, wie Hans-Jürgen Urban anmerkt. Seit 1998 ist der Verein für internationale Arbeits- und Kulturbereichungen (VIAK e.V.) Einlader und nachdem Wolf-Jürgen Röder 1999 zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied der IG Metall gewählt worden war, wird das Walter Kuhn Forum von mir mit dem Verein veranstaltet. 67 Referent_innen aus Gewerkschaften und Wissenschaft mit 114 Vorträgen in 25 Jahren zeigen, welchen ansehnlichen Input es für die Teilnehmer_innen gab.

Prägende Kämpfe

Detlef Wetzel spricht die enorme Veränderung in der Gesellschaft im letzten Vierteljahrhundert an. Dass das Walter Kuhn Forum sich mit deren Ursachen und den sich daraus ergebenden Handlungsnotwendigkeiten und -perspektiven beschäftigt hat, zeigt, dass es nicht ein traditionelles Treffen, sondern ein Forum am Puls der Zeit war und ist.

1989 nahm ich als junger Waiblinger Bevollmächtigter, der noch Gelegenheit hatte, von Wolfgang Abendroth an der Frankfurter Akademie der Arbeit zu lernen, am ersten Göppinger Forum teil und war begeistert von dieser Form des Austausches unter Gleichgesinnten. Die Durchsetzung von tariflichen Vorstellungen war für uns in Baden-Württemberg groß gewordene Metaller_innen eine wesentliche gewerkschaftspolitische Aufgabe – eine besondere baden-württembergische Prägung aus Willi Bleichers Zeiten, wie *Jörg Hofmann* hervorhebt. Die Entwicklung, Verhandlung und Durchsetzung des Manteltarifvertrags für Auszubildende in der Metall- und Elektroindustrie in den 1970er Jahren brachten uns Jüngeren wichtige Erfahrungen: Debatten, um die richtigen Forderungen in den eigenen Reihen zu organisieren, Meinungsbildung herzustellen, mehrheitsfähig zu machen und dann die Auseinandersetzung mit den Arbeitgebern zu führen. Da gab es keine

Ad-hoc-Aktion, sondern systematisch vorbereitete und mit langem Atem versehene Durchsetzungskämpfe. Die zweite Erfahrung dieser Art war der Weg zur 35-Stunden-Woche. Auch hier gab es, von befreundeten Wissenschaftlern stark unterstützt, eine Debatte über Handlungsoptionen gegen die steigende Massenarbeitslosigkeit. Für die Generation der Ehren- und Hauptamtlichen in den 1970er bis 90er Jahren ist die 35-Stunden-Woche das zentrale tarif- und gesellschaftspolitische Projekt gewesen. Denn »in der Geschichte der kapitalistischen Produktion (stellt sich, D.K.) die Normierung des Arbeitstags als Kampf um die Schranken des Arbeitstags dar – ein Kampf zwischen dem Gesamtkapitalisten, d.h. der Klasse der Kapitalisten, und dem Gesamtarbeiter, oder der Arbeiterklasse« (K. Marx, Kapital I, MEW 23, S. 249).

Umso tiefgreifender waren für uns die Wirkungen des § 116 AFG. Plötzlich waren die Durchsetzungsbedingungen der Tarifpolitik infrage gestellt, um die gewerkschaftspolitischen Vorstellungen in reale Verbesserungen umzusetzen. Die Arbeitskämpfe der Vergangenheit waren keine Massenstreiks, sondern strategisch eingesetzte Arbeitsniederlegungen in einzelnen Tarifgebieten, um die größtmögliche Wirkung zu erzielen. Aber damit schien es in der Zukunft vorbei zu sein. Im zweiten Göppinger Forum ging es deshalb um die Frage: »Heiße und Kalte Aussperrung – können wir noch kämpfen?« Die Schlussfolgerungen aus der Debatte hat *Christoph Ehlscheid* auch für die Zukunft in seinem Beitrag treffend auf den Punkt gebracht: »Die Hoffnung auf einen fernwirkungsfreien Arbeitskampf bleibt eine Illusion. Die Antwort auf die Frage, wie Fernwirkungen politisch zu bewältigen sind, gehört wieder auf die Tagesordnung, wenn es um zukunftstaugliche Arbeitskampfkonzepte geht.«

Im Jahr 1991 fanden zwei Foren statt. Im zweiten konnte ich von unseren Erfahrungen beim ersten 24-Stunden-Warnstreik im Bosch-Kunstsstoffwerk in Waiblingen berichten. Die Erfahrungen mit Kampfformen während der Friedenspflicht waren ermutigend. Wesentlich war aber, dass zu den tarifpolitischen und tarifstrategischen Fragen die strukturpolitisch bedingten Kampferfahrungen u.a. durch *Otto König* in die Debatte eingebracht wurden. Dabei

wurde das, was wir heute das »politische Mandat« nennen, als wesentlicher Bestandteil der Gewerkschaftsarbeit begriffen.

Unsere Erkenntnis war: »Nur auf dem Bein Tarifpolitik kann die IG Metall nicht lange stehen.« Der Horizont hat sich durch die Referate und die Diskussionen verändert, und das Blickfeld wurde breiter. Hieran hatte der ehemalige Mitarbeiter der Tarifabteilung beim Vorstand der IG Metall, Helmut Schauer, einen wesentlichen Anteil.

Kontroversen

Politisch-ökonomische Fragestellungen, welche nicht direkt mit einer Tarifbegründung zu tun hatten, waren wesentlicher Bestandteil der Debatten. *Heinz Bierbaum* stellt dies in seinem Beitrag heraus und plädiert dafür, dass wir die Belange der Beschäftigten stärker politisch aufgreifen. *Frank Deppe* beschreibt den Druck des neoliberalen Mainstreams auf die Gewerkschaften und ihr »Comeback« in der Krise 2008. Auch er plädiert dafür, dass die Gewerkschaften die »Deutungsmacht über die Köpfe« als wichtiges Element zur Veränderung der herrschenden Machtverhältnisse erringen müssen.

Eine gewaltige Aufgabe, zumal dann, wenn die Deutungsmacht weit weg vom Betrieb, z.B. auf der europäischen Ebene, liegt. Schon zum sechsten Göppinger Forum 1993 wurden Kollegen aus Italien, Frankreich und Großbritannien eingeladen, um den Blick über den deutschen Tellerrand zu richten. Dieses Forum hat Walter Kuhn leider schon nicht mehr miterlebt.

Welche Tarifpolitik für die IG Metall zukunftsgerichtet ist, war Teil der Debatte über die Tarifreform 2000. Sie führte konsequenterweise zur Frage der Verteilungswirkung und ob wir die Verteilungsfrage durch die »neue« Tarifpolitik beantworten können. Besonders kontrovers wurde hier auch das von Klaus Zwickel ausgerufene Bündnis für Arbeit diskutiert. Hierzu hat *Klaus Lang* seine Einschätzungen als wesentlicher »Inspirator« der Tarifreform wie des Bündnisses aus damaliger wie heutiger Sicht begründet. Die Bedeutung qualifizierter Arbeitnehmer für die Industrie und ihre Erhaltung wurde damals richtig erkannt und ist

eine wesentliche Voraussetzung für die heute in vielen Bereichen bestehende Produktdominanz der deutschen Exportindustrie.

In mehreren Foren wurde über den richtigen Weg der IG Metall Tarifpolitik debattiert. Hierzu gehörten die Auswirkungen von Öffnungsklauseln in Tarifverträgen, nachdem es in den Ostbezirken Abschlüsse mit Härtefallregelungen gab.

Reinhard Bahnmüller hat in verschiedenen Foren zur kontroversen, aber konstruktiven Diskussion angeregt. Seine wohlmeintenden »Mahnungen« wurden damals nicht mit Begeisterung aufgenommen. Diese Debatten über die Zukunft des Flächentarifvertrags sind nach wie vor hochaktuell: Der Flächentarifvertrag ist als Zukunftsmodell noch lange nicht gesichert, die Tarifbindung schwindet weiter. *Detlef Wetzels* zieht daraus die Konsequenz, dass nur die Stärkung der Organisationsmacht diesen Trend verändern kann.

Tariflich oder gesetzlich?

Arbeitszeitverkürzung zieht sich wie ein roter Faden durch die Foren. Hoch interessant waren die Berichte von Christian Dufour vom Institut de Recherches Economiques et Sociales (IRES) in Paris zur Praxis der gesetzlichen 35-Stunden-Woche in Frankreich. Seine Bewertungen 1998 und 2000 gingen in die Debatte ein, ob wir auch in Deutschland für eine gesetzliche Arbeitszeitverkürzung eintreten sollten. Michael Schlecht und Steffen Lehndorff präferierten zum Schutz der tariflichen Arbeitszeitregelungen eine Kampagne zur Reduzierung der Normalarbeitszeit im Arbeitszeitgesetz.

Für *Sybille Stamm* ergeben neue Zeitbedürfnisse von Beschäftigten einen guten Ansatz, um das Thema wieder zu beleben. Auch hier erinnere ich mich an Marx, »dass die Tendenz des Kapitals, sobald ihm Verlängerung des Arbeitstags ein für allemal durch das Gesetz abgeschnitten ist, sich durch systematische Steigerung des Intensitätsgrads der Arbeit gütlich zu tun und jede Verbesserung der Maschinerie in ein Mittel zu größerer Aussaugung der Arbeitskraft zu verkehren, bald wieder zu einem Wendepunkt treiben muss, wo abermalige Abnahme der Arbeitsstunden unvermeidlich wird« (Kapital I, MEW 23, S. 440).

Eine wichtige kontroverse Debatte gab es auch über den gesetzlichen Mindestlohn, wofür Thorsten Schulten und Michael Schlecht, damals hauptamtlich bei der IG Medien, verhement eintraten. Die Mehrzahl der Metaller_innen sah das anders, weil die Tariflöhne durch die Gewerkschaften ausgehandelt werden sollten. Schröders »Hartz-Gesetze« und die sich dadurch auch in den Organisationsbereichen der IG Metall ausbreitende Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse veränderten diese Position und führten zu den Kampagnen gegen Leiharbeit und für den gesetzlichen Mindestlohn.

Über den Tellerrand hinaus

Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 bekamen Europa und seine Institutionen neue Bedeutung. *Thorsten Schulten* macht die drastischen Eingriffe der Troika in bestehende Tarifsysteme in den südeuropäischen Krisenländern vor dem Hintergrund der Staatsverschuldung durch die Bankenrettung deutlich. Schon 2005 hatte er auf die Wechselwirkung der nationalen gesetzlichen und tarifvertraglichen Regelungen innerhalb von Europa hingewiesen. Mit der Finanzkrise und vor allem der Stützung der Banken nahm die Staatsverschuldung insbesondere in den südeuropäischen Staaten drastisch zu – verstärkt durch eine mediale Dämonisierung von Schulden. Die Methoden und Eingriffe in innerstaatliche Entscheidungen durch die Troika wurden uns in der Dimension erst nach und nach richtig deutlich. Die Eingriffe waren strategisch ausgerichtet auf eine grundsätzliche Deregulierung in den Arbeits- und Sozialsystemen mit einem besonderen Fokus auf die de facto Zerstörung der bestehenden Tarifvertragssysteme. Die Blaupause dazu lieferte der Bericht der EU-Kommission zu »Labour Market Developments in Europe 2012«.

Im Göppinger Forum und im Walter Kuhn Forum wurde von Beginn an Wert darauf gelegt, dass der Erfahrungs- und Meinungsaustausch über die IG Metall-Bezirke, aber auch mit ver.di, stattfindet. *Helga Schwitzer*, die in unterschiedlichen Funktionen am Walter Kuhn Forum teilnahm, hat dazu ihre persönlichen Eindrücke beigesteuert. Für sie ist das Besondere am Forum die sehr of-

fene und äußerst konstruktive Atmosphäre, die es Referent_innen wie Diskutant_innen ermöglicht, auch sehr kontroverse Aspekte in die Debatte einzubringen, diese solidarisch und kritisch zu debattieren. Für Meinungsbildungsprozesse und die Weiterentwicklung der strategischen Debatte ein unschätzbarer Wert und keineswegs selbstverständlich – weder in der eigenen Organisation, noch zwischen den Gewerkschaften.

Warum war der Bezirk Baden-Württemberg so häufig Pilotbezirk? Für *Jörg Hofmann* steht die IG Metall im Südwesten von Anfang an für mehr als das Streiten um Geld und bessere Arbeitsbedingungen. Dies geht schon auf Willi Bleicher zurück, der Tarifpolitik als Mittel nutzte, um die Würde des arbeitenden Menschen unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen zu wahren und einen gerechten Anteil an den von ihnen geschaffenen Werten durchzusetzen. Es war der Grundstein für das, was »qualitative Tarifpolitik« ist. Dazu gehört auch der Dreiklang des baden-württembergischen Erfolgsmodells: starke Industrie – hohe Innovationskraft – gute Beschäftigung und natürlich, der Durchsetzungswille der Metaller_innen.

Hilde Wagner verbindet die Tarifpolitik mit der Demokratiefrage. Zu Recht stellt sie fest, dass es in das Reich der Legendenbildung gehört, dass sich die Lebenslagen in Zeiten von Individualisierung und Verbetrieblichung soweit ausdifferenziert hätten, dass qualitative Materien wie die Gestaltung der Arbeitsbedingungen nicht mehr per Flächentarifvertrag geregelt werden könnten. Die Interessen der Beschäftigten treffen sich, wenn es um eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben geht und um Arbeitsbedingungen, die gesundheitsförderlich und alternsgerecht sind. Ohne eine beteiligungsorientierte Demokratisierung der Arbeit wird es auch keine Demokratisierung der Wirtschaft geben.

Hans-Jürgen Urban hat den Begriff der »Mosaik-Linken« geprägt, der für Kooperationen der Gewerkschaften mit anderen zivilgesellschaftlichen Bewegungen und Institutionen steht. Eine Beschreibung, welche auch auf die Ausrichtung des Walter Kuhn Forum passt. Um die Hegemonie des Kapitals angehen zu können,

brauchen Gewerkschaften Unterstützer_innen und gesellschaftspolitische Debatten in den eigenen Reihen, um Deutungsmacht über die Köpfe herzustellen. Nötig ist die Aktualisierung eines offensiven politischen Mandats. Denn wachsende Bereiche der Interessenvertretung sind allein über die Betriebs- und Tarifpolitik nicht zu bearbeiten.

Ein Ort des Austauschs

Das Walter Kuhn Forum war und ist eine Beteiligungsveranstaltung. Jede/r Teilnehmer_in muss sich individuell entscheiden, ob ihm die Themen und das Zusammenkommen mit anderen ähnlich Denkenden den Aufwand wert sind. Die Existenz seit über 25 Jahre spricht dafür, dass diese Form des Austausches immer noch einen hohen Stellenwert hat. Wer erwartet, dass durch Videokonferenzen, Apps oder zentrale Vorgaben ein demokratischer Beteiligungsprozess entwickelbar ist, der verpasst Chancen zur direkten Kommunikation, die auch zukünftig notwendig sind. Wie es jeder aus der täglichen Arbeit kennt, dass eher nebenbei beim Frühstück oder in der Kantine wichtige Informationen ausgetauscht werden, so sind die Treffen inklusive Weinprobe ein Moment des Vertiefens von Kontakten, des Austausches und Gesprächs. Hans-Jürgen Urban stellt fest, dass das Forum einer jener Ort sein könnte, die Räume für gewerkschaftliche Selbstverständigungsprozesse schaffen. Damit würden in Beutelsbach auch zukünftig Fragestellungen bearbeitet, die sich nicht mit dem schnellen Griff in ein gewerkschaftliches Handbuch lösen lassen. Solange es dafür ausreichend Interessenten_innen und letztendlich Teilnehmer_innen gibt, kann das Walter Kuhn Forum weiterbestehen. Themen wird es immer mehr geben, als zu bewältigen sind. Die vergangenen 25 Jahre mit insgesamt 26 Foren und 114 Vorträgen zusammenzufassen, ist nicht möglich. Mit der Broschüre soll der Versuch unternommen werden, einen Teil der Geschichte zu dokumentieren, wichtige Themen und Eindrücke festzuhalten. Vieles musste unbeschrieben und viele Akteure ungenannt bleiben. Wenn mit der Broschüre zum Erinnern und zum »darüber Reden« angeregt wird, ist ihr Sinn erfüllt.